Zeitschrift: Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums
Herausgeber: Bernisches Historisches Museum
Band: 29 (1949)

Artikel: Zur Inschrift des Berner Kyros-Reliefs
Autor: Lewy, Julius
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1043236

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZUR INSCHRIFT DES BERNER KYROS-RELIEFS

JULIUS LEWY

(Vgl. S. 49, Abb. 10)

Richard Delbruecks ausführliche Besprechung des eigenartigen altpersischen Reliefs des Berner Historischen Museums bietet Gelegenheit, die aus wenigen Zeichen bestehende Inschrift des Stückes eingehender zu behandeln als angebracht war, solange diese seit langem erwartete Veröffentlichung von berufener Seite noch ausstand. Wenn dabei im folgenden Einzelheiten zur Sprache gebracht werden, deren Erörterung überflüssig erscheinen könnte, so geschieht das im Hinblick darauf, daß im Zusammenhang mit dem — freilich aussichtslosen — Unterfangen, die Echtheit des Reliefs anzuzweifeln, auch der Versuch gemacht worden ist, die Inschrift als sinnlos hinzustellen.

Wie bereits früher kurz mitgeteilt [1], darf man die Inschrift durch «Der König von Persien, Kyros» *(sunku pár-šìp* [2] *^{m}Kur)* wiedergeben. Hierbei muß angenommen werden, daß drei der sechs elamischen Keilschriftzeichen nicht ganz tadellos ausgefallen sind [3], und daß Raummangel dazu zwang, das vor *pár-šìp* übliche Determinativ (Nr. 1 der oben, Anm. 2, genannten Liste Weißbachs) fortzulassen und den Namen *Kuraš*, «Kyros», zu *Kur* abzukürzen. Im Anschluß an den Beweis, daß jede dieser drei Voraussetzungen zulässig ist, soll hier gezeigt werden, daß der Text auch sprachlich einwandfrei ist.

I

Jedem Keilschriftkundigen ist bekannt, daß mangelhaft ausgeführte Zeichen in Monumentalinschriften aller altorientalischen Epochen vorkommen. Wie zu erwarten, finden sie sich insbesondere auch in Fällen, in denen der Verfasser oder Kopist einer Inschrift nicht in seiner Muttersprache, sondern in einer ihm

[1] Zeitschrift der Deutschen Morgenl. Ges. LXXXII, 1928, S. LIV f.

[2] Da es 1928 das Gegebene war, die von *Weißbach*, Die Keilinschriften der Achämeniden (Leipzig 1911) S. LXXVII ff., vorgeschlagene Umschrift des Elamischen anzuwenden, schrieb ich a. a. O. *sunkuk* an Stelle von *sunku* (vgl. dazu *Weißbach* in Symbolae Paulo Koschaker dedicatae [Leiden 1939], S. 192 f.) und *par-sin* an Stelle von *pár-šìp*. Die zweifellos richtigere Umschrift *pár-šìp* entspricht dem von *Weißbach*, Zeitschrift für Assyriologie XLIV, 1938, S. 156 f., begründeten neuen Transkriptionssystem, ist jedoch gleichfalls mehr oder weniger konventionell; wer die von *Cameron*, Persepolis Treasury Tablets (Chicago 1948) neuerdings angewandte Methode vorzieht, schreibt *Bar-šip* und *sunki* an Stelle von *pár-šìp* und *sunku*.

[3] Der waagerechte Keil des Zeichens *pár* (Nr. 22 der Liste Weißbachs) ist nicht nur von dem folgenden senkrechten Keil losgelöst, sondern auch so weit nach links verschoben, daß er zu dem vorangehenden Ideogramm *sunku* zu gehören scheint. Der erste Winkelhaken des Zeichens *šìp* (Weißbach Nr. 87) hat die Form eines schräg gestellten Keils. Der kleine Winkelhaken, der unmittelbar an den oberen waagerechten Keil des Zeichens *kur* (Weißbach Nr. 43) anzuschließen pflegt, ist von diesem abgesetzt und steht auch tiefer als gewöhnlich. Jede dieser Abweichungen von den in den Monumentalinschriften des ersten Darius und seiner Nachfolger üblichen Zeichenformen kehrt mehr oder weniger ausgesprochen bei den Zeichen der neuerdings von Cameron (siehe die vorige Fußnote) veröffentlichten Tontafelinschriften wieder.

weniger geläufigen Sprache oder Schrift schrieb [1]. So zeigte sich z. B. bei der Aufnahme der assyrischen Version der vielleicht von einem Urartäer, sicherlich aber nicht von einem Assyrer verfaßten Kel-i-šin Bilinguis [2], daß dort das normalerweise aus zwei Winkelhaken bestehende Ideogramm für *šarru*, «König», in Zeile 2 zweimal mit nur einem Winkelhaken, in Zeile 16 jedoch dreimal in der üblichen Weise geschrieben ist [3]. Im übrigen begegnen «fehlerhafte» Zeichen sogar nicht selten in Texten, deren Verfasser in ihrer Muttersprache schrieben. In gewissen neuassyrischen Texten [4] werden z. B. die drei Winkelhaken des Zeichens *kur* durch waagerechte Keile ersetzt [5], in anderen stehen zwei Zeichen so nahe beieinander, daß man glauben könnte, der Schreiber habe ein einziges, in anderen Texten freilich nicht belegbares Zeichen verwendet [6]. Wer sich mit altassyrischen Briefen beschäftigt, bemerkt sehr bald, daß manche Schreiber dazu neigten, den letzten senkrechten Keil der Zeichen *ta* und *ša* wegzulassen. Dergleichen findet man natürlich auch in elamischen Texten. Cameron (a. a. O., S. 191) hat auf einen Fall aufmerksam gemacht, in dem der zweite Keil eines normalerweise aus zwei unmittelbar aneinanderschließenden, waagerechten Keilen bestehenden Determinativs vom ersten derart abgesetzt ist, daß er ein Bestandteil des nächsten Zeichens zu sein scheint. In anderen, von ihm a. a. O., S. 172 und 198, besprochenen Fällen ergab sich, daß das Zeichen *ir* bzw. das Element *GI* des Ideogramms *KÙ. GI* je einen senkrechten Keil zu wenig hat [7]. Gleich den angeführten Beispielen scheinbarer Fehler in assyrischen Texten zeigen auch diese Beobachtungen des Herausgebers der ersten 114 der in Persepolis entdeckten elamischen Verwaltungsurkunden aus der Zeit des Darius, Xerxes und Artaxerxes, daß die «Fehler», die man in den Zeichen unserer Inschrift entdeckt zu haben glaubt, in Wirklichkeit unerhebliche Mängel sind, die keiner weiteren Besprechung bedürfen.

II

Cameron hat (a. a. O., S. 198) ferner festgestellt, daß in den Texten aus Persepolis der Ortsname *Mar-sa-iš-kaš* gelegentlich ohne das oben (S. 64) erwähnte, vor geographischen Bezeichnungen, Namen von Völkern und dergleichen übliche Determinativ geschrieben wird. Da ein analoger Fall in der elamischen Version

[1] Daran muß hier erinnert werden, weil die Möglichkeit, daß die Inschrift unseres Reliefs von einem mit dem Elamischen nicht wirklich vertrauten Schreiber entworfen wurde, *a priori* nicht ausgeschlossen werden kann. Aus den im folgenden erwähnten Beispielen mehr oder weniger mangelhafter Ausführung assyrischer und elamischer Zeichen dürfte jedoch zur Genüge hervorgehen, daß es hier einer solchen Annahme nicht bedarf.

[2] Neueste Besprechung und Umschrift im Textband des Corpus Inscriptionum Chaldicarum (2. Lief., Berlin und Leipzig 1935), Sp. 132 ff. Für den hier zu erwähnenden «Fehler» des Schreibers s. ebenda Sp. 26 und vgl. die von *Belck*, Anatole I, 1 (1904), Tafel 3, veröffentlichte Autographie.

[3] Daß der Schreiber das in Z. 16 verwendete übliche Ideogramm absichtlich durch das seltene Ideogramm *Deimel*, Šumerisches Lexikon, III (Rom 1932), Nr. 411, 138 ersetzt hätte, ist möglich, aber nicht wahrscheinlich.

[4] So z. B. in den von Essad Nassouhi herausgegebenen, S. 66, Anm. 3, zitierten Inschriften des Istanbuler Museums.

[5] In diesen Fällen unterscheidet sich das Zeichen fast gar nicht von dem *kur* unserer elamischen Inschrift.

[6] Ein Fall dieser Art liegt z. B. mehrfach in den von Messerschmidt kopierten, unten S. 66, Anm. 3, erwähnten Votivperlen-Inschriften vor, in denen die beiden letzten Zeichen des Namens ^{m}*Šam-ši-Adad* jedesmal ganz eng aneinander gerückt sind.

[7] Für Analoga in den in Niniwe gefundenen elamischen Texten, siehe *Weißbach*, Beiträge zur Assyriologie IV, 1902, S. 169 f.

der Bîsutûn-Inschrift vorliegt, insofern hier, wie Weißbach hervorgehoben hat [1], der Volks- und Landesname *ma-da-be*, «die Meder», «Medien», ohne Determinativ vorkommt, müssen wir dem Verfasser unserer Inschrift natürlich das Recht zugestehen, den gleichartigen Volks- und Landesnamen *pár-šìp*, «die Perser», «Persien», ohne Determinativ zu schreiben. Angesichts der Tatsache, daß die von Herzfeld in Pasargadae kopierte Palastinschrift des Kyros [2] im Unterschied von den Inschriften der späteren Achaemeniden das sogenannte Personendeterminativ (Nr. 90 der Liste Weißbachs) weder vor dem Ideogramm *sunku*, «König», noch vor dem Eigennamen *Ku-râš* schreibt, könnte man sogar umgekehrt folgern wollen, daß zu seiner Zeit die Determinative in geringerem Umfange als später verwendet wurden. Wer mit den Besonderheiten gewisser Inschriften der mittel- und neuassyrischen Perioden vertraut ist, wird es jedoch vorziehen, das Fehlen des Determinativs vor *pár-šìp* durch einen Hinweis auf Parallelen in assyrischen Texten zu begründen, deren Verwandtschaft mit unserer elamischen Reliefinschrift in der Natur der Sache liegt. Die Vergleichung der großen monumentalen Königsinschriften mit den kürzeren der kleineren Orthostaten, Ziegel, Votivperlen, Siegelzylinder usw. zeigt nämlich, daß die sparsame Verwendung von Determinativen geradezu zu den Kennzeichen der aus wenigen Worten oder Zeichen bestehenden assyrischen Texte gehört [3]. Niemand wird bestreiten, daß diese scheinbare Nachlässigkeit im Gebrauch der Determinative in den meisten Fällen der Knappheit des zur Verfügung stehenden Platzes, in den anderen dem Streben nach symmetrischer Anordnung der Zeilen und ähnlichen Ursachen zuzuschreiben ist.

III

Wie längst erkannt ist, begegnen Abkürzungen innerhalb verschiedener Gattungen von Keilschrifttexten sowohl assyrischer als auch babylonischer Herkunft. Da es sich in unserem Falle um die Frage handelt, ob bei einer Inschrift des sechsten Jahrhunderts mit der Abkürzung eines Eigennamens zu rechnen ist, sei zunächst festgestellt, daß Abkürzungen von Ländernamen, wie z. B. in alltäglichen Urkunden und Weihinschriften aus der Zeit der dritten Dynastie von Ur (ca. 2000 v. Chr.) [4], so auch in neuassyrischen Götterlisten und Vokabularen aus Niniwe und Assur vorkommen [5]. Wie unter anderem der Inschrift zu entnehmen ist, welche Tiglath-Pileser I. (1112—1074) am Ausgang der sogenannten Quellgrotte des Sebeneh Su in eine Felswand einmeißeln ließ [6], kürzte man, wenn nicht schon früher, so doch spätestens seit dem Ende des 12. Jahrhunderts

[1] Die Keilinschriften der Achämeniden, S. 35, Anm. *b* zu § 28 und S. 150.

[2] Veröffentlicht von *Herzfeld*, Altpersische Inschriften (Berlin 1938), S. 2, Nr. 2.

[3] Wie unter anderem aus den von *Messerschmidt*, Keilschrifttexte aus Assur historischen Inhalts (Leipzig 1911), S. 44* f., veröffentlichten Votivperlen-Inschriften und dem bei *Andrae*, Coloured Ceramics from Ashur (London 1925), Taf. 8, abgebildeten Fragment eines bemalten und beschrifteten Ziegelorthostaten hervorgeht, unterließ man es sogar, die Gottesnamen Aššûr und Adad mit dem üblichen «Gottesdeterminativ» zu versehen. In den von *Essad Nassouhi*, Mitteilungen der Altorientalischen Gesellschaft III 1/2, 1927, S. 11 f. und 13, behandelten Inschriften vermißt man dieses Determinativ auch vor dem zweiten Bestandteil des theophoren Personennamens Tukulti-Ninurta. Daß diese Schreibungen unter keinen Umständen als fehlerhaft bezeichnet werden dürfen, folgt aus ihrem gelegentlichen Vorkommen in gleichzeitigen Tontafelinschriften und größeren Monumentalinschriften.

[4] Belege bei *Ungnad*, Subartu (Berlin und Leipzig 1936), S. 105 f. und *Gelb*, Hurrians and Subarians (Chicago 1944), S. 101 f.

[5] Belege z. B. bei *Frank*, Mitteilungen der Altorientalischen Gesellschaft IV, 1928—29, S. 39 ff.; *Ungnad*, a. a. O., S. 65 f. und 95 f.

[6] Vgl. die Wiedergabe des Textes in Keilschrift, Transkription und Übersetzung bei *Budge* and *King*, Annals of the Kings of Assyria (London 1902), S. 127, Anm. 1.

nicht nur den Landesnamen Aššûr, sondern auch den mit ihm identischen Gottesnamen zu *Aš* ab, und zwar auch in Fällen, in denen dieser das erste Element eines theophoren Personennamens ist [1]. Da diese Schreibung insbesondere auch in den kleineren Inschriften der Ziegel, Orthostaten, Votivperlen usw. weitgehend üblich war, die, wie bereits dargelegt, in der sparsamen Verwendung von Determinativen unserer Reliefinschrift besonders nahestehen, besteht offenbar keine Veranlassung, die hier gestellte Frage grundsätzlich zu verneinen.

In Übereinstimmung mit dem aus den erwähnten Abkürzungen abzulesenden Grundsatz, nur die erste Silbe eines abzukürzenden Namens oder Namensbestandteiles zu schreiben, erscheinen auch noch in spätbabylonischer Zeit die Namen der Seleukidenkönige *mSi-lu-ku*, «Seleukos», und *mAn-ti-'u-ku-su* (Varianten: *mAn-ti-'u-ku-us*, *mAn-ti-'-uk-su* usw.), «Antiochos», vielfach als *mSi* und *mAn* [2]. Da ferner der Name des Begründers der persischen Herrschaft über Babylonien in zahlreichen in den ersten Jahren nach der Einnahme Babylons verfaßten Geschäftsurkunden *mKur-áš* geschrieben wird [3], ist es schon im Hinblick auf den vorausgehenden, noch näher zu besprechenden Titel «König von Persien» offenkundig, daß wir in dem *mKur* unserer Inschrift eine Abkürzung von *mKur-áš* sehen dürfen. Selbst wenn sich die von Cameron (a. a. O., S. 24[2]) geäußerte Vermutung, der Name kehre in einem der von Scheil veröffentlichten, möglicherweise aus der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts stammenden elamischen Texte als *Kur-ráš* wieder, nicht bewähren sollte [4], wird man sich in dieser Auffassung nicht durch die Tatsache beirren lassen, daß die in den soeben genannten babylonischen Quellen belegten Schreibungen *mKur-áš* und *mKur-ráš* in keiner elamischen Achaemenideninschrift als Variante des in diesen Texten üblichen *Ku-raš* aufgetaucht sind; denn eine einfache Überlegung zeigt, daß *mKur* eine geeignetere Abkürzung darstellt als *mKu*, insofern dieses viel eher zu Mißverständnissen Anlaß geben konnte als jenes. Angesichts des durch eine Vasen-Inschrift des Xerxes [5] bezeugten Brauches *sunku ir-šá-ir-ra*, «der große König», unter Umständen zu *sunku ir* abzukürzen, kann auch nicht daran gezweifelt werden, daß die elamischen Schreiber der Achaemeniden mit der bei den Keilschriftvölkern jahrtausendelang üblichen Abkürzungsmethode vertraut waren.

IV

Die sogenannte Nabonid-Kyros-Chronik [6] zeigt bekanntlich, daß der kommende persische Erbe des neubabylonischen Reiches von seinen zukünftigen Untertanen zunächst als «König von Anšan», spätestens seit 547/6 aber als «König von Persien» *(šarru mâtPar-su)* bezeichnet wurde [7]. Andererseits sind

[1] Vgl. Z. 5 f. der Sebeneh Su-Inschrift: *šar mâtAš apil Aš-rêš-i-ši šar mâtAš*, «König von Aš(šûr), Sohn des Aš(šûr)-rêš-iši, Königs von Aš(šûr)».

[2] Belege z. B. bei *Straßmaier*, Zeitschrift für Assyriologie VIII, 1893, S. 108 f.

[3] Siehe z. B. *Tremayne*, Records from Erech (New Haven 1925), Nr. 31, 20; 42, 13; 24; 45, 19 und vgl. schon *Tallqvist*, Neubabylonisches Namenbuch (Helsingfors 1905), S. 92.

[4] Camerons Vermutung dürfte um so eher zutreffen, als die Schreibungen *mKur-raš* und *mKur-ráš* unter anderem in babylonischen Urkunden aus den Jahren 537/6, 536/5 und 531/0 belegt sind; vgl. *Tallqvist*, a. a. O., S. 92.

[5] Von *Weißbach*, a. a. O., S. 118, als Vasen-Inschrift a bezeichnet.

[6] In der von *Sidney Smith* (Babylonian Historical Texts, London 1924) besorgten Edition dieser vielbesprochenen Quelle findet man die einschlägigen, Kyros' Feldzüge gegen Astyages und gegen Ly[dien (?)] erwähnenden Abschnitte in Umschrift auf S. 111 f. und in Übersetzung auf S. 115 f.

[7] Wie geläufig der letztere Titel Kyros' babylonischen Zeitgenossen war, erhellt daraus, daß er noch in einem von *Tremayne* (a. a. O., Pl. V, Nr. 8) herausgegebenen Wirtschaftstext vom zweiten Monat des Jahres 538/7 erscheint, obwohl, wie aus Z. 4 hervorgeht, der Ver-

verschiedene von Kyros herrührende elamische Inschriften in Pasargadae gefunden worden [1]. Historiker werden daher kaum bezweifeln, daß eine mit dem elamischen Ideogramm für König beginnende Inschrift, die, wie bereits bewiesen, *sunku pár-šìp* ^{m}*Kur* «Der König von Persien, Kyr(os)» gelesen werden kann, auch so gelesen werden muß. Wenn man, wie es wohl verschiedentlich geschehen ist, zu behaupten versucht hat, die Begriffe «König der Perser» bzw. «König von Persien» könnten im Elamischen nicht durch Juxtaposition der Worte *sunku* und *pár-šìp* ausgedrückt werden, vielmehr sei eine durch *-ikki* oder ein anderes Element erweiterte Form von *pár-šìp* zu erwarten [2], so ist dieser Einwand schon deswegen hinfällig, weil die analogen Begriffe «Satrap von Baktrien» und «Satrap von Arachosien» in den Paragraphen 38 und 45 der Bîsutûn-Inschrift durch ^{m}*šá-ak-šá-ba-ma-na-me* ▷— *ba-ak-ši-iš* und [^{m}*šá-ak-šá-ba-ma*]*-na-me* [▷— *ḫar-ra-u-ma-ti*]*-iš*, d. h. mittels einfacher Aneinanderreihung des Wortes für «Satrap» [3] und der elamischen Form der Landesnamen «Baktrien» bzw. «Arachosien» ausgedrückt sind. Im übrigen beweisen die Verwaltungsurkunden aus Persepolis die grundsätzliche Richtigkeit der von Bork schon vor Jahren angedeuteten Meinung, daß «Possessivverbindungen» nach Art von *sunku pár-šìp-ik-ka* in der Achaemenidenzeit mehr oder weniger ungebräuchlich waren [4]. In diesen Urkunden, in denen — wie in den monumentalen Inschriften [5] — *pár-šìp* mit *pá-ir-šá*, «Persien», wechselt [6], begegnen nämlich Wendungen, wie *kán-ṣa-bar-ra* ▷— *pá-ir-šá*, «Schatzmeister von Persien» bzw. «Schatzmeister in Persepolis» (Nr. 42*a*, 1), und *(ra-ti-ú-u-iš) ḫu-ut-ti-ra* ▷— *pá-ir-šá* «(Haoma-)Priester in Persepolis» (Nr. 11, 3 f.) [7], annähernd so häufig wie Varianten, in denen das zweite der aneinandergereihten Nomina erweitert ist [8]. Der gegen den Verfasser unserer

fasser des Dokuments sehr wohl wußte, daß der Besieger Nabonids nunmehr den Titel «König der Länder» führte. Ebenso bezeichnend ist die bekannte Tatsache, daß ihn die biblischen Quellen stets nur «Kyros» oder «Kyros, König von Persien» nennen.

[1] *Weißbach*, a. a. O., S. 126; *Herzfeld*, Altpersische Inschriften, S. 2 f., Nr. 2 und 3.

[2] Die Wendung *sunku paršip-ikki* begegnet z. B. in § 1 der sog. kleinen Bîsutûn-Inschrift a (*Weißbach*, a. a. O., S. 74); § 1 der großen Bîsutûn-Inschrift hat statt dessen *sunku paršip-ikka*. Außer *-ikki/a* kommen vor allem die postpositionalen Elemente oder «Suffixe» *-inna* und *-irra* in Frage, über deren Natur und Funktion *Bork* im Reallexikon der Vorgeschichte, III (Berlin 1925), S. 75, gehandelt hat; vgl. auch *Weißbach*, Die Achämeniden-Inschriften zweiter Art (Leipzig 1890), S. 50, § 10.

[3] Wörtlich «Satrapenschaft»; vgl. *Weißbach*, a. a. O., S. 54 und 109; zum Gebrauch des Abstractum auf *-me* vgl. z. B. das babylonische *pîḫatu*, d. i. eigentlich «Vertretung», dann «Vertreter», «Statthalter», das auch in ^{amêl}*pîḫatu* *šá* ^{mât}*A-ru-ḫa-at-ti*, dem babylonischen Äquivalent von *šá-ak-šá-ba-ma-na-me* ▷— *ḫar-ra-u-ma-ti-iš*, gebraucht ist.

[4] S. *Bork*, a. a. O., S. 75. Auch Weißbach hat sich wiederholt in ähnlichem Sinne wie Bork geäußert; s. a. a. O., S. 56 («Es kommt sogar vor, daß der Genitiv ohne Endung nachgestellt wird») und vgl. Zeitschrift der Deutschen Morgenl. Ges., LXVII, 1913, S. 322 [1].

[5] Vgl. insbesondere Nakš-i Rustam a § 3 mit Xerxes Daiva § 3 und beachte, daß die babylonische Version in beiden Fällen ^{mât}*Parsu* hat. Für *pá-ir-šá* siehe auch Xerxes Persepolis a § 3, wo es, wie zuletzt *Herzfeld*, Archäologische Mitteilungen aus Iran VIII, 1937, S. 19, hervorgehoben hat, die Stadt Persepolis bezeichnet.

[6] Siehe *Cameron*, a. a. O., S. 64 f.

[7] Vgl. weiter etwa *ka*$_4$*-ap-nu-iš-ki-ra* ▷—*pá-ir-šá* (12 a, 1 f.), *mar-ri-ip* ▷— *pá-ir-šá* (43, 4; 51, 4 f.; 69, 4) und die analogen Ausdrücke in 17, 4 f.; 20, 4 f.; 73, 4 f.; 44, 9 f.

[8] Vgl. z. B. *ka*$_4$*-ap-nu-iš-ki-ra* ▷— *pá-ir-šá-iš* (27, 1 f.) und *kán-ṣa-bar-ra* ▷— *pá-ir-šá-an* (56, 1 f.).

Angesichts des hier zu beobachtenden Schwankens des Sprachgebrauches wird man bezweifeln dürfen, daß das schwer zu erklärende altpersische *χšāyaϑiya pārsā* der Z. 2 der Goldtafel des Ariaramnes wirklich ein so schwerwiegendes Argument gegen die Authentizität der allem Anschein nach ältesten Achaemeniden-Inschrift liefert, wie *Schaeder*, Sitzungsber. d.

Inschrift erhobene Vorwurf, das von ihm gebrauchte elamische Äquivalent des Titels «König von Persien» sei falsch, war also in jeder Hinsicht übereilt.

V

Das gleiche gilt von der Behauptung, daß es ihm unter keinen Umständen erlaubt gewesen sein könne, den Titel *sunku pár-šìp* dem Namen *ᵐKur(aš)* voranzustellen. Untersucht man, in welcher Weise die Titel der iranischen Könige und Großkönige mit ihren Namen verbunden wurden, so ergibt sich, daß die babylonischen Texte wie die dreisprachigen Achaemeniden-Inschriften verfahren, indem sie in Übereinstimmung mit dem die Jahrtausende hindurch unverändert gebliebenen akkadischen Sprachgebrauch Bezeichnungen, wie «König»[1], «großer König» *(šarru rabû)*[2] oder «König der Könige» dem Namen oder Thronnamen[3] des Herrschers folgen lassen[4]. Die griechisch-orientalischen Quellen, zu denen bekanntlich auch zahlreiche Legenden auf Münzen der Arsakiden und anderer iranischer Fürstenhäuser gehören, setzen dagegen umgekehrt die Titel βασιλευς[5],

Preuß. Akad., Phil.-Hist. Kl. 1931, S. 636; 1935, S. 495, angenommen hat. Da *χšāyaϑiya pārsā* wie eine Übertragung unseres elamischen *sunku pár-šìp* ins Iranische aussieht, darf man offenbar mit der weder von Schaeder noch von *Herzfeld*, Archäologische Mitt. aus Iran II, 1930, S. 124 f.; IV, 1932, S. 132 f.; VIII, 1937, S. 17 ff., erwogenen Möglichkeit rechnen, daß die so lebhaft diskutierten «Fehler» der Inschrift dadurch zustande gekommen sind, daß Ariaramnes elamische Schreiber beschäftigte. (Für die Möglichkeit, daß diese ihrerseits letzten Endes durch aramäische Schreiber beeinflußt gewesen sein könnten, vgl. die wichtigen Ausführungen von *Cameron*, a. a. O., S. 20 f. und 28.)

[1] So insbesondere in den von *Kugler*, Sternkunde und Sterndienst in Babel, II (Münster 1909/10), S. 446 f., zusammengestellten, zuletzt von *Hildegard Lewy*, Journal of the American Oriental Society LXIV, 1944, S. 201 ff., besprochenen Datierungen aus arsakidischer Zeit, in denen — der jeweiligen politischen Lage entsprechend — dem Thronnamen *Aršakam*, «Arsakes», entweder *šarru*, «König», oder *šarri šarrâni*, «König der Könige», beigefügt ist.

[2] So vor allem in der Aufzählung der Vorfahren des Kyros in Z. 21 der «Tonzylinder-Inschrift» (*Weißbach*, Die Keilinschriften, S. 4 f.).

[3] Siehe oben Anm. 1.

[4] Da nach Ausweis der von *Herzfeld*, Arch. Mitt. aus Iran IX, 1938, S. 159 ff., mitgeteilten Urkunde in vorachaemenidischer Zeit in Iran assyrisch geschrieben wurde, und da der Titel «König der Könige» aus Assyrien stammen dürfte, wo er schon im 13. Jahrhundert nachweisbar ist (s. *J. Lewy*, Zeitschrift für Assyriologie XXXVI, 1925, S. 25[2] und Orientalistische Literaturzeitung XXXI, 1928, Sp. 840), muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die in den Achaemeniden-Inschriften übliche, aber, wie wir sehen werden, nicht allgemein-iranische Stellung der Titel nach den Herrschernamen auf unmittelbarer oder mittelbarer Nachahmung der akkadischen Ausdrucksweise beruht. Wie sehr der Sprachgebrauch gerade in diesen Dingen von fremden Vorbildern abhängig sein kann, läßt sich z. B. aus der von *Sommer* und *Falkenstein* (Abhandlungen der Bayerischen Akademie, Phil.-hist. Abt. N. F. XVI, 1938) bearbeiteten zweisprachigen Inschrift des Ḫattušiliš I. ersehen. Denn hier hat sich der Übersetzer so sehr an den hethitischen Urtext angelehnt, daß er mehrfach — insbesondere auch einmal in der von *Sommer* und *Falkenstein*, a. a. O., S. 201[2] besprochenen Unterschrift — gegen allen akkadischen Stil — *šarru rabû Ta-ba-ar-na*, d. i. «der Großkönig Tabarna», statt *Ta-ba-ar-na šarru rabû* schrieb.

[5] So z. B. in Zeile 3 der großen Inschrift vom Nemrut Dağ (bei *Humann* und *Puchstein*, Reisen in Kleinasien und Nordsyrien [Berlin 1890], S. 272 ff.) und in den von *Wroth*, Catalogue of the Coins of Parthia (London 1903), S. 275 ff., zusammengestellten Münzlegenden. Vgl. ferner die von *Herzfeld*, Arch. Mitt. aus Iran IV, 1932, S. 92 ff. und 101 ff., besprochenen Inschriften ostiranischer Münzen.

βασιλευς μεγας [1] und βασιλευς βασιλεων [2] vor den Königsnamen. Obwohl diese Quellen größtenteils verhältnismäßig jung sind, und obwohl ihre Ausdrucksweise mit einem durch Herodot gut bezeugten Sprachgebrauch übereinstimmt [3], darf diese Stilisierung nicht oder nicht ausschließlich dem Einfluß zugeschrieben werden, den das kleinasiatische Hellenentum und der Hellenismus spätestens seit der persischen Eroberung Kleinasiens auf Iran ausgeübt haben. Denn im Avesta erscheint der Titel *kavi*, «König», stets vor den Namen jener acht legendären Fürsten, die Kavi Vištāspa, dem Beschützer Zoroasters, vorangegangen sein sollen [4] und — im Hinblick auf diesen ihren Titel — in den jüngeren Quellen als die Dynastie der Kayanier bezeichnet werden [5]. Dazu kommt, daß an den Stellen der Yašts (V, 49; IX, 21; XV, 32), an denen der letzte der Kayanier, Kavi Haosravah, nicht als *kavi*, sondern als «der Held der arischen Länder, der Befestiger des Reiches» *(arša āryanām dahyūnām γšaϑrāi hankrmō)* eingeführt wird, diese titelartigen Wendungen seinem Namen vorangehen; in Übereinstimmung mit diesem Sprachgebrauch steht denn auch im 15. Yašt der Titel *dahyupati*, «Landesherr», vor dem Namen des so bezeichneten Gegners des Kavi Haosravah [6].

Wenngleich, wie bereits erwähnt, die Achaemeniden-Inschriften gerade hierin nicht mit den griechisch-orientalischen Quellen und dem Avesta zusammengehen, so lassen sie doch deutlich erkennen, daß deren Ausdrucksweise dem Altpersischen nicht fremd war. Denn ähnlich wie die Ariaramnes-Inschrift das prädizierende *baga vazrka*, «der große Gott», vor den Gottesnamen Ahuramazda stellt, läßt die bereits oben zitierte Inschrift des Xerxes dem Tornamen Visadahyu *imam duvarϑim*, «dieses Tor» (Akk.), vorangehen und meint damit so viel wie «dieses Tor namens Visadahyu» [7]. Eine Inschrift, die wie die unserige den Titel «König von Persien» dem Königsnamen vorausschickt, bleibt somit durchaus in den Grenzen nicht nur des iranischen, sondern auch des altpersischen Sprachgebrauches.

Sie bleibt aber auch innerhalb des im Elamischen Üblichen. Dies folgt einerseits aus der Tatsache, daß sich in Susa «neuelamische» Texte gefunden haben, in denen, wie im griechischen βασιλευς Καμβυσης und im avestischen *kavi Haosravah*, der Name des Herrschers dem Titel «König» folgt [8], andererseits daraus, daß

[1] So z. B. in der von *Herzfeld*, Am Tor von Asien (Berlin 1920), S. 36 ff., behandelten arsakidischen Bîsutûn-Inschrift und in Zeile 2 f. der von *Humann* und *Puchstein*, a. a. O., S. 225, mitgeteilten kommagenischen Inschrift. Weiteres Material unter anderem in den in der vorigen Anmerkung genannten Arbeiten von Wroth und Herzfeld.

[2] So vor allem in dem bekannten Erlaß des Darius I. an Gadatas (Bulletin de Correspondence Hellénique XIII, 1889, S. 530). Für die spätere Zeit s. z. B. *Wroth*, a. a. O., und *Herzfeld*, a. a. O.; für die genitivische Variante βασιλευοντος βασιλεων auch die von *Minns*, Journal of Hellenic Studies XXXV, 1915, S. 28 ff., veröffentlichten und eingehend besprochenen Pergamenturkunden von Avromān.

[3] Siehe z. B. Her. III 63 (βασιλευς Καμβυσης); III 139 (βασιλευς Δαρειος); III 14 (τον βασιλεα των Αἰγυπτιων Ψαμμηνιτον); III 21 (βασιλευς ὁ Περσεων Καμβυσης).

[4] Für die Einzelheiten vgl. etwa *Christensen*, Les Kayanides (København 1931), S. 18 ff.

[5] Der Umstand, daß der Titel *kavi* dem Herrschernamen stets präfigiert wurde, hat dann bekanntlich dazu geführt, daß die jüngeren persischen und besonders auch die arabischen Quellen *kavi* bzw. *kai* in der Regel geradezu als Namensbestandteil behandelten; dem entspricht es, daß die Pahlavi-Texte pleonastisch von *Kaivištāsp-šāh*, «König Vištāsp-König», sprechen.

[6] Die Beispiele dieser Ausdrucksweise lassen sich leicht vermehren.

[7] Dieser selbstverständliche Schluß wird durch die babylonische Version bestätigt, deren wörtliche Übersetzung «dieses Tor, Vispadahyu (ist) sein Name» lautet; vgl. die freiere Wiedergabe der Stelle bei *Weißbach*, a. a. O., S. 108, Anm. i.

[8] Belege bei *Bork*, Orientalistische Literaturzeitung VI, 1903, Sp. 18; *Hüsing*, ebenda VIII, 1905, Sp. 52; *Weißbach*, Zeitschr. d. Deutschen Morgenl. Ges. LXVII, 1913, S. 327.

die elamische Version des Paragraphen 3 der Xerxes-Inschrift «Persepolis a» das persische *imam duvarϑim Visadahyum*, «dieses Tor, Visadahyu», ganz wörtlich durch *hi* ▷–*ṣip* [1] *Mi-iš-šá-da-a-ḫu-iš* [2] wiedergibt.

[1] Daß die früher übliche, auch von *Weißbach*, Die Keilinschriften, S. 108, beibehaltene Lesung *e-ma-me* durch *ṣip*, das bekannte elamische Wort für «Tor», zu ersetzen ist, hat *Cameron*, a. a. O., S. 79, gezeigt.

[2] Für «elamisch» *Mi-iš-šá-da-a-ḫu-iš* an Stelle von altpersisch Visadahyu siehe *Cameron*, a. a. O., S. 161. Aus den Untersuchungen Camerons folgt auch, daß die in *ṣip Mi-iš-šá-da-a-ḫu-iš* vorliegende Konstruktion nicht etwa singulär ist. Denn a. a. O., S. 173 f., hat er sehr wahrscheinlich gemacht, daß der Verfasser einer der von ihm bearbeiteten elamischen Verwaltungsurkunden aus dem 20. Jahre des Xerxes den analogen Begriff «bei dem Tore (namens) Vispašiyātiš» prinzipiell in derselben Weise ausdrückt wie der Übersetzer der Xerxes-Inschrift «Persepolis a», nämlich indem er der «elamischen» Form des Tornamens das elamische Äquivalent des lokativischen «bei dem Tore» vorausgehen läßt.